

FOYER

kostenlos

NOVEMBER 93

CLOSET No.11

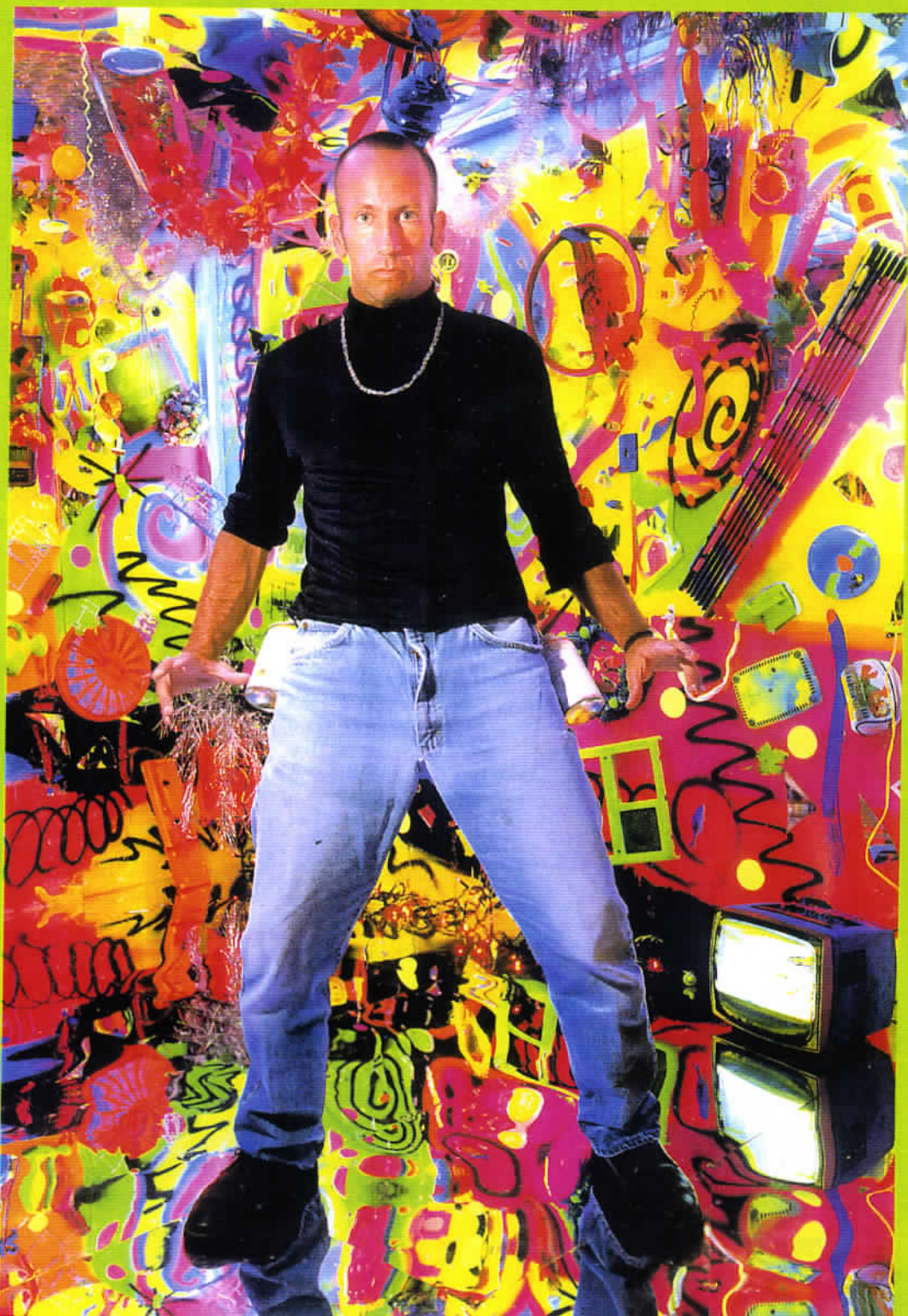
*Schnell, schrill,
KENNY scharf*

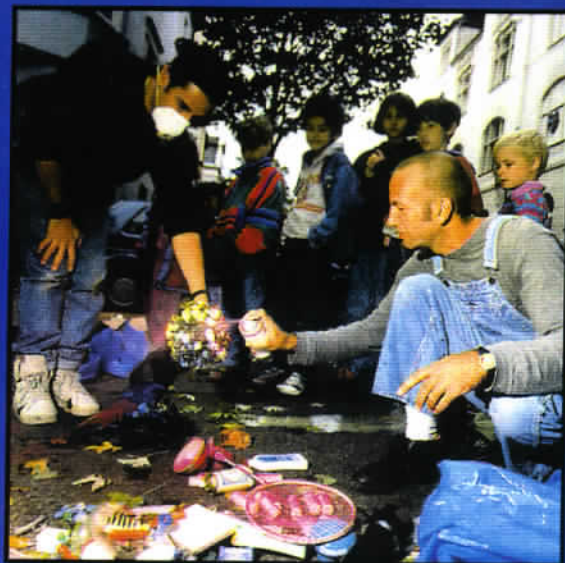
NEUE OPER

*"Et is eben nich
Mozart"*

AIDA

*Im Namen der
Göttin Isis*







Fotos: Hendrik Lietmann

Schnell
Schritte
Kerny Schachtel

Herrreinspa

Kenny Scharf lädt ein auf eine Reise in den Zirkus der Fluoreszenz: Bitte eintreten ins dreidimensionale Kitsch- und Glitterwerk. Die Rauminstallation "Closet No.11" des US Pop-Artisten steht nicht wie seine Vorgänger No.1 - 10 in New York, Madrid, Tokio, Paris oder Miami, sondern — im Café Click. Kenny Scharf hat sich dort Mitte Oktober einquartiert, um die Rauminstallation mit der ihm eigenen Verfremdung einzurichten: Ein glitzernes Kristall des Post-Pop ist nun nicht in musealer Abgehobenheit, sondern im Getriebe eines "wilden" Cafés zu erleben. Kenny Scharf begreift sich als Regionalist, seine Themen und Materialien sucht er vor Ort. Das "Closet No. 11" als Begegnung zwischen Pop-Art und Gelsenkirchner Barock, das Ruhrgebiet als wahre Fundgrube.

Er ist "genau rechtzeitig zu Beginn des Raumfahrtzeitalters" geboren - mit diesem geradezu erfrischenden Selbstbewußtsein will Kenny Scharf jenen trotzen, die immer noch glauben, die Kinder der End-50er und 60er Jahre seien eigentlich ein diffuses Zwischenprodukt. Irgendwo im Schlepptau ihrer idealistischen Vorreiter und auf dem Weg in ein unbestimmtes Zeitalter: Mondlandungen verpflichten. Nicht ohne Grund kann



sich der seelenverwandte Autor Paul Auster an jenen schicksalhaften Sommertag in seiner Jugend erinnern. Wie Auster ist Kenny Scharf Kind der Geschwindigkeit: "Man nehme langweilige Sachen und mache daraus in ein paar Minuten etwas Einmaliges." Sekundenprodukte - selbstsicher, schnell und treffend bunt sind seine Werke.

Der Schlüssel? Vielleicht jener Tag im Jahr 1965, als seine Familie im Reihenhaus bei L.A. den ersten Farbfernseher bekam: "Man sah nur farbige Flecken auf einer schwarzen Oberfläche. Ich setzte mich davor und betrachtete sie, als wären sie Halluzinationen." So beschreibt Kenny Scharf den glücklichsten Tag seines Lebens. Zehn Jahre früher hätte er diesen wahrscheinlich noch vor dem Bullauge der monoton kreisenden Waschmaschine gehabt, TV-Faszinationen als potenziertes Buntwäsche-Erlebnis.

Mit Acryl und Spray, Öl und Wasser, Schrott und Müll zaubert Kenny Scharf heute seine Bildwelten und Kunstvisionen, - nicht kalkulierte Zeugnisse seiner spielerischen Art. Eine Kinderwelt? Begonnen jedenfalls hat alles so. Die Fort-

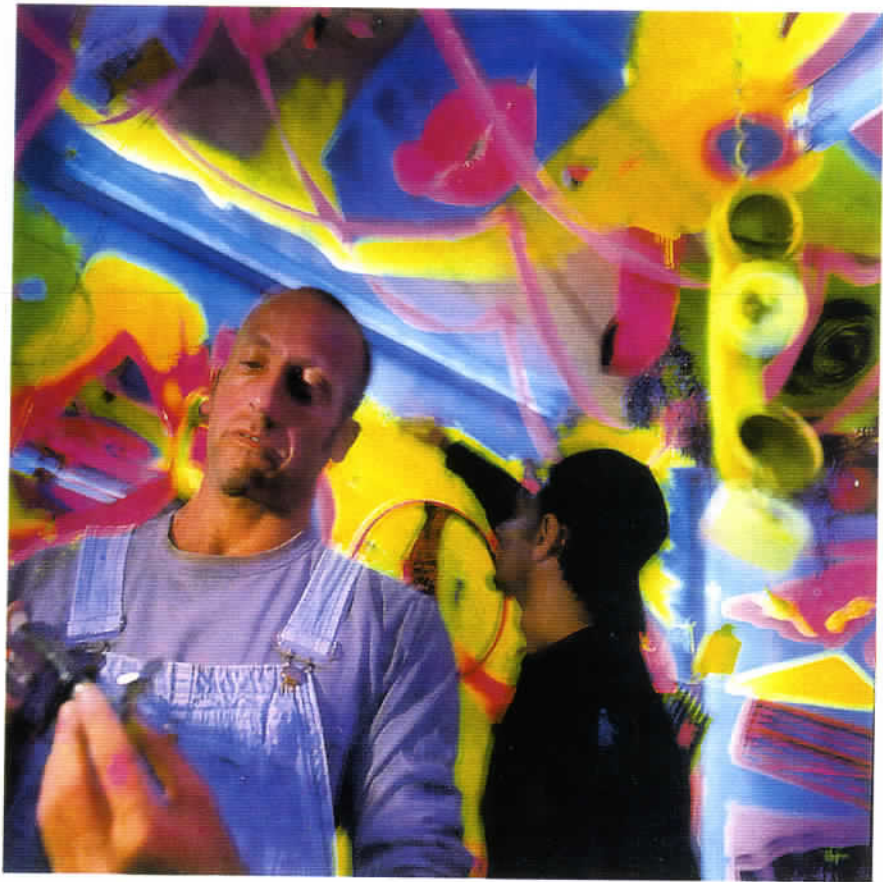
setzung, das Coming-out der 70er ist allgemein bekannt. Bevor sich Graffiti-Kunst in Museen und Galerien etabliert hatte, schickten die New Yorker Kids ihre Botschaften auf die Reise. Auf U-Bahnen und Häuserwände sprühten sie Parolen und Comic-Strips, die mit der Zeit immer kunstvoller wurden. Underground-Kunst stieg ins Establishment auf. Mit Keith Haring und Kenny Scharf zogen schließlich solche Künstler in die Szene ein, die das Sprühen und Verwandeln von Gebrauchsgegenständen mit einer künstlerischen Ausbildung verbanden und sie - zunächst umstritten - in kunsthistorischen Kontext setzten. Unter ihren Händen wurde alles zur Kunst - und zur Gebrauchskunst. Kenny Scharf, Keith Haring und Francesco Clemente verewigten sich auf Telefonen und Toiletten der New Yorker Disco Palladium. Ihre Installationen erregten Aufsehen auf der ganzen Welt und die Dollarbeträge für die Arbeiten stiegen in schwindelerregende Höhe. Die Schönen und Reichen nutzten sie zur hip-gefälligen Selbstbespiegelungen, die Mafia zur Geldwäsche.

tiert!

Und die Künstler? Ihr Scheideweg lag zwischen Hedonismus und/oder Nachdenklichkeit, wie sie Scharf just in jener Lebensperiode beschlich, in der er mit seiner Angetrauten The-reza den brasilianischen Honeymoon genoß. Viele seiner Freunde, etwa Keith Haring, haben die schrillen und scharfen 70er und 80er Jahre gar nicht überlebt, andere, wie Kenny Scharf selbst, haben die Zusammenbrüche erleben müssen und sind zu zynischen Zeugen ihrer Zeit geworden. Kenny Scharf sah sich in die Pflicht genommen. Ein halbes Jahr lang etwa engagierte er sich für ein ehrgeiziges Projekt und initiierte in New York das Festival Artists for Nature. Es gelang ihm unter Mithilfe von Madonna und der Band "The B-52's" vor rund vier Jahren, über eine Million Dollar zusammenzubringen. Davon kaufte man ein Stück Land in Brasilien, das vor der Zerstörung bewahrt wurde. Dort nutzen die Indianer das Land weiter, ohne es aus dem Gleichgewicht zu bringen. Kenny Scharfs neue Welt ist nachdenklich. Und seine Kunst trägt diese neuen Elemente.

"Typisch deutsch" wäre es nun, von Scharf als Produkt dieser Nachdenklichkeit ein düsteres Öko-Panoptikum des Schreckens zu erwarten. Deutsch ist Kiefer - Scharf ist Amerikaner, und Amis lieben die Farbe.

Kenny Scharf begreift sich als Regionalist, bringt jedoch immer seine Lust am Kitsch an diesen unendlich vielen "beautiful things around" mit. Das "Closet No.11" ist so Begegnung zwischen Pop-Art und Gelsenkirchner Barock, das Ruhrgebiet erwies sich als wahre Fundgrube. Am faszinierensten war für Kenny Scharf der Essener Recycling-Hof: Ein Supermarkt für den Künstler. Von der Vielfältigkeit war er ebenso beeindruckt wie von der wahrlich deutschen Ordnung des Müllplatzes. Vorwiegend hier hat er aus Containern und Kisten gefischt, was jetzt besprüht, bepinselt und verwandelt im "Closet No.11" als spontane Neuordnung wiederzufinden ist. An bzw. in dem glitzernen Recycling-Arrangement haben sich Kenny Scharf und sein künstlerischer Assistent, der Brasilianer Bruno Schmidt, vier Tage lang ausgetobt. Bruno Schmidt, der gemeinsam mit Kenny Scharf und Keith Haring die New Yorker Art School besuchte, hat übrigens bereits an dem ersten Closet in New York mitgearbeitet. Hier in Essen also eine erneute Co-Produktion - und sie verführt zum Staunen. Denn die



Welt, die sich hinter dem schwarzen Vorhang auftut, ist keinesfalls zufällig chaotisch, sondern spontan harmonisch. Eine schnelle, schrille wie ruhige Anordnung.

Obwohl der Müll, wie Kenny Scharf sagt, "eigentlich überall derselbe ist," leben seine regionalen Closets eben doch von den Unterschieden. "Und die sind oft beklemmend. Fabrikneuer 1A-Müll wie in Japan ist der letzte Kick." Die Kehrseite dieser von Mondlandungen und Langeweile geprägten Ära: Geschwindigkeit macht funktionstüchtige Vorlaufmodelle zu Schrott, nur weil eine neue Serie aufgelegt wurde.

Closets sind in ihrer ursprünglichen, wörtlichen Bedeutung übrigens keineswegs stille Örtchen der Kunst, sondern jene begehbaren Kleiderschränke, in denen sich nicht nur Ladys austoben. Kenny Scharf könnte seine Closets mittlerweile überall errichten, nicht nur in den Zentren der Wegwerfgesellschaft: Es gibt keinen Berggipfel und kein Pazifikstrand mehr, an dem nicht Berge von Plastikflaschen zu finden wären. Das Zeitalter der TV-Halluzinationen hinterläßt seine Spuren. Kenny Scharfs Welt ist bunt wie eh und je, aber weniger fröhlich als früher - und nicht heil.

Nach Deutschland ist Kenny Scharf jetzt das zweite Mal gekommen, zum ersten Mal für ein Arbeitsaufenthalt. Gerade rechtzeitig im Jahr des Grünen Punktes. "Closet No.11" sollte sofort unter Denkmalschutz gestellt werden.



Christian Rupprecht/ Katalinka Siebke

Reiche "Spinner" gesucht

Das "Closet No.11" zurück über den Teich? Oder etwa in einen Millionärs-Partykeller? FOYER, das Café Click und die Galerie Eiklmann sind sich einig, daß die scharfe, schrille Installation nicht in der Versenkung verschwinden darf. Jede Kartoffel hat eine Lobby, das "Closet No.11" braucht eine Unterstützung erwünscht. Und zwar finanzielle.

Ihr Geld wollen wir nicht für unseren Urlaub und den neuen Benz, sondern für die den Ankauf der museumsreifen Raumskulptur. Die nämlich wollen wir hier in Essen halten: als hier entstandenes Werk, als zeitnahe Kunstzeugnis im Jahr des Grünen Punktes, dem hier und jetzt ein ironisches "Denkmal" gesetzt werden soll.

Kenny Scharfs Closet-Installation, die zur Zeit noch Café Click steht, gehört in einen ständig öffentlich zugänglichen Raum in dieser Stadt, möglichst in ein Museum.

Dies ist nur dann möglich, wenn sich fünfzig Interessierte zusammenfinden, die das Objekt kaufen und es als Dauerleihgabe an ein öffentliches Institut weitergeben. In nicht einmal zwei Wochen haben wir bereits zwanzig "Spinner" für diese Idee gewinnen können, die sich mit einem Anteil von 1.200 DM beteiligen werden. Unter notarieller Aufsicht, mit allen Rechten am Objekt und dem Zettel für's Finanzamt - versteht sich. Dreißig weitere "Mitspinner" werden noch gesucht.

Neugierig geworden? Rufen Sie uns an, faxen Sie, schreiben Sie - an FOYER oder die Galerie Eiklmann. Wir erklären Ihnen die Sache. Haar klein, ohne Vorbehalte und für Sie völlig unverbindlich - versteht sich.